

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Albert's von Haller Grundriß der Physiologie für Vorlesungen

mit den Verbesserungen von Wrisberg, Sömmerring, und Meckel.

Die Grundstoffe des menschlichen Körpers, seine Lebens- und natürlichen
Verrichtungen

Haller, Albrecht von

Erlangen, 1800

Zweiter Abschnitt. Vom Hunger und Durst.

urn:nbn:de:gbv:45:1-8169

und van Goffe, haben schöne Versuche mit dem Magensaft angestellt; Brugnatelli aber seine chemische Auseinandersetzung geliefert. Sg.

289) Doch fand van Doeveren den Magensaft einmal so sauer, daß er wie Vitriolöhl mit einer Erde aufbrauste; und ein andermal sah er ihn bei einem Erbrechen ein zimmernes Gefäß anreffen. Ohngeachtet dieses Kränklichkeit ist, so zeigt es doch, wie sauer der Magensaft werden kann. Sg.

§. 403. Ferner muß man merken, daß der Magen in dem ganz vollen Unterleib zusammengedrückt wird, gleichsam als in einer Presse zwischen dem Zwerchfell, dessen linker hohler Flügel über der Leber, und deshalb vor und über dem Magen liegt, und den widerstehenden Bauchmuskeln, dem geraden, dem schiefen, vorzüglich aber dem queeren. Je voller er ist, destomehr ist er der Wirkung der Bauchmuskeln ausgesetzt, da er alsdenn das Bauchfell unter einem rechten Winkel berührt.

Zweiter Abschnitt.

Vom Hunger und Durst.

§. 404.

Jetzt müssen wir anführen, was in den Magen aufgenommen wird, und warum. Der Schöpfer hat dem Menschen den Schmerz (§. 829.) und die Wollust zu Wächtern gegeben; jenen, um ein Uebel abzuwenden, diese, um zu nützlichen Handlungen eingeladen zu werden. Dem Menschen ist das Zusichnehmen der Nahrung von der äußersten Nothwendigkeit. Denn da er täglich viel verdunstet, da viel von seiner wahren Materie abgerieben wird, so hat er allerdings einer Wiederersetzung nöthig: wie zum Beispiel vom Hunger der Körper offenbar aufgezehrt wird. Allein eine schnellere Nothwendigkeit der Nah-

Nahrung tritt ein, weil das Blut vermöge seiner Natur zu einer Laugensalzzart geneigt, beständig einer faulichten Schärfe näher kommt, wegen der natürlichen und nothwendigen Bewegungen des Herzens und der Arterien, und der Wärme, als wodurch die thierischen Säfte am meisten zum Faulen gebracht werden. Aber auch die Eigenschaft des Bluts, (welches viel von seinem Wasser durch die unmerkliche Ausdünstung verloren hat) zu gerinnen, bedarf der Wiederersetzung eines wässerigten Elements, wodurch die Kügelchen von einander gehalten, und vor dem Zusammengehen (Gerinnen) geschützt werden.

§. 405. Dieß läßt sich sowohl durch seine natürliche Ursachen, als durch die Erscheinungen an vor Hunger gestorbenen Menschen und Thieren beweisen. Man bemerkt nemlich bei ihnen insgesammt einen scharfen stinkenden Athem, ein Backeln der Zähne von der anstinkenden Salzscharfe, entsetzliche Schmerzen im Magen, hitzige Fieber, und eine wahre Raserei. Diese Uebel fallen desto schneller an, je heftiger der Körper bewegt worden, je stärker und jünger er ist; sehr langsam greifen sie phlegmatische, ruhende, wenig verdunstende, das Blut nicht heftig bewegende, und endlich alte Leute an. Personen, die länger ohne Speisen bleiben, leben auch ohne starke Bewegung des Körpers, und litten meist an einer Nervenkrankheit.

§. 406. Der neue Nahrungsstoff, der meistens aus der Klasse säuerlicher Pflanzen zusammengesetzt wird, ist beständig dünner als das Blut, und mildert, indem er in den Strom desselben aufgenommen wird, die Schärfe desselben, verdünnet die gerinnenwollende Substanz; und bringt die ganze Masse auf diejenige mittelmäßig salzige Beschaffenheit, die dem Menschen natürlich ist: thut endlich vorzüglich aus dem Fleisch der Thiere, ferner aus
den

den mehligten Getraidearten eine neue gallertartige Lymphe hinzu, die nach gewissen Ursachen sich in die Höhlen der abgeriebenen festen Theilen ansetzt, und das abgegangene wieder herstellt. Das Getränk verdünnet das gerinnbare Blut, hindert seine Fäulniß, indem es die faulwerbenden Theilchen verjagt (§. 141. §. 338. §. 695). Daher erhält man das Leben lange ohne Speise, wenn es nur nicht am Getränke fehlt. Ohne Getränk erfolgt der Tod in wenig Tagen ²⁹⁰).

²⁹⁰) Man vergleiche dagegen den neuesten höchst merkwürdigen Fall von einem achtzehnmönatlichen Fasten eines noch lebenden Mädchens im Osnabrück'schen, ohne einigen Genuß von Speisen und Getränken, den Herr D. Schmidtmanu in diesem Jahr beschrieben hat. H. f.

§. 407. Zur Einnehmung der Speise bringt uns sowohl der Schmerz, den man Hunger nennt, als auch das Vergnügen, das man durch den Geschmack empfindet (§. 723). Der Hunger kommt vorzüglich von der auflösenden Kraft des Magensafts, der in Menge herbeiströmt, und nicht verbraucht wird; aber auch die Falten des Magens, die sich gegeneinander anreiben, können hierzu beitragen; daher er eine scharfe Empfindung ist, die von der Wurmbewegung, von der Bewegung des Zwerchfells, und der Bauchmuskeln kommt, wo so bloße Nerven sich an bloße Nerven reiben, und unausstehliche Schmerzen verursachen. Auf diese Art wird der Mensch nachdrücklich sowohl vor der Gefahr der Enthaltung der Nahrung gewarnt, als auch sich durch seine Arbeit Nahrung zu verschaffen gezwungen.

§. 408. Der Sitz des Durstes ist auf der Zunge, im Rachen, im Schlunde, und im Magen ²⁹¹). So bald diese Theile, die sehr empfindlich, und im natürlichen Falle durch ihre schleimigte und speichelartige Säfte beständig angefeuchtet sind, aus Mangel einer neuen Abschei-

schei-

scheidung ähnlicher Säfte trocken werden; oder von den kühlen- und laugensalzartigen Feuchtigkeiten, die sich dort aufhalten, entsteht eine noch viel unerträglichere Empfindung, als der Hunger ist. Die Gefahr des Durstes ist also noch größer, und er läßt nicht eher nach, als bis dem Blute Ueberfluß an Wasser wieder geschafft, die Freiheit in den absondernden Gefäßen derjenigen Theile, die ich genannt habe, wieder hergestellt worden, und dieselben nun aufs neue benetzt werden. Daher weiß man, warum der Durst auf Arbeiten folgt, die das Wasser durch die Verdunstung verjagen: warum Durst in Fiebern erfolgt, wo die auf die Zunge und in den Rachen ausdünstenden Gefäße verstopft sind. Daher stillt bloßes Wasser oft weniger den Durst, besser aber säuerliche Flüssigkeiten, die nicht allein befeuchten, und durch die Flüssigkeiten erquickten, sondern auch durch einen milden Reiz auf der Zunge und im Munde die zurückgehaltenen Feuchtigkeiten hervorlocken, und zu gleicher Zeit die Fäulniß mäßigen.

291) Von diesem letztern möchte man es doch schwertlich sagen können; wohl aber liegt in ihm oft die Ursache des Durstes. R.

Dritter Abschnitt.

Von den Nahrungsmitteln.

§. 409.

Durch diese Ursache sind die Menschen angetrieben worden, Speise und Trank zu sich zu nehmen, und haben von jeher diese Lebensmittel unter den Pflanzen und Thieren gesucht, so daß aus dem dritten Naturreiche fast bloß das Wasser und Salz hinzukam. Es ist wahrscheinlich, daß die erste Wahl der Speisen durch Versuche geschah, nachdem nemlich der Geruch und Geschmack zu einigen Pflanzen